

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Nr. 93

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Ramenz

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Rast Adolf-Hitler-Str. 2. Fernruf nur 551

Freitag, den 21. April 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 Tägig 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezm. 15 Bfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

„Schart Euch um den Führer!“

Glaubens- und Treuekundgebung in München — Ansprache von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

Am Vorabend des Geburtstages des Führers fand die Vereidigung der Politischen Leiter in München statt, die zu einer gewaltigen Glaubens- und Treuekundgebung zum Führer wurde.

Generalleiter Gieseler bezeichnete den Eid, den die Politischen Leiter jetzt ablegen als ein unbedingtes Glaubens- und Treuebekenntnis zum Führer. „Bedenkt immer“ sagte er, „daß der Nationalsozialismus von Euch, meine Kameraden, vorgelebt werden muß. Jeder Politische Leiter muß ein Stück des Volkes sein und durch sein Beispiel wirken. Wehr denn je sind gerade heute Worte ohne Wert, wenn das Beispiel fehlt. Wer dem Führer folgt und die Ehre hat, in dessen Namen Menschen führen zu dürfen, muß einen klaren lauterer Charakter haben, an dem niemand rütteln kann. Opfern und dienen allein sichern unsere Zukunft.“

In einer mitreißenden, immer wieder von langanhaltendem Beifall unterbrochenen Rede würdigte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley Wert und Persönlichkeit Adolf Hitlers. „Ihr, meine Parteigenossen“ so führte er u. a. aus, „gelobt einem Manne Treue und Gehorsam der alles in sich verkörpert, an das wir Deutschen glauben. Adolf Hitler ist Deutschland und Deutschland ist Adolf Hitler. Unter Glaube ist ein lebendiger Glaube an einen Mann, der unter uns lebt und handelt. Unsere Treue ist eine freiwillige Mannes-treue, und unser Gehorsam ist unsere Ehre, ohne die wir nicht leben könnten. Wenn man den einfachen Volksgenossen fragt weshalb er Adolf Hitler liebt, so wird es darauf nur eine Antwort geben: Weil er sich ihm vertraut und verbunden fühlt. Das Kind liebt seine Eltern nicht deshalb, weil

sie reich oder arm sind, sondern weil es fühlt, daß sich die Eltern um das Kind bekümmern und sorgen. So ist es auch mit uns und Adolf Hitler, unserem Führer. Hieraus allein ist die Innigkeit und die Bezeichnung „Mein Führer“ und „Unser Führer“ zu erklären.“

Adolf Hitler, unser Führer, strafe alle jene Vögel, die geplatzt hätten, daß er nur der Trommler und bestenfalls der Blaskapeller der abgetakelten Monarchen sei. Adolf Hitler ging als Revolutionär keinen völlig neuen und eigenen Weg. Er brachte es mit seiner Partei fertig, in kaum elf Jahren Deutschland um- und umzuwandeln. Jedoch das Größte an diesem einmaligen Großen in der Geschichte ist sein unverändertes Menschentum, seine Kameradschaft und seine unwandlungsbare Treue zu seinen Mitkämpfern. Er ist unser aller Kamerad geblieben. Dessen bin ich gewiß — wenn ihm das Schicksal die ganze Welt zu Füßen lege würde er unser Kamerad bleiben.

Wir haben es in diesen elf Jahren der Macht erlebt, daß der Glaube Berge versetzen kann und auch wirkliche Berge von Hindernissen verweht hat. Vor allem ist der Glaube an die Richtigkeit unserer Idee und an die Größe Adolf Hitlers, der uns beharrlich in seinem Kampf macht und durch nichts erschüttern kann. Meine Parteigenossen, ich richte an Euch den Appell: Werdet niemals schwach im Glauben, komme, was da mag, Arbeit und Last nicht nach, für die Partei zu werben und Vorbild des Reiches und des Eintrages zu sein. Unser Sieg ist nur eine Frage des Willens, denn wir besitzen alle Voraussetzungen und Chancen zu einem totalen und vollkommenen Sieg über unsere Feinde.“

Roosevelts „Rekordleistung“ Rekordschwindel

In der nordamerikanischen Regierungspresse und in den Auslandsinformationen der Washingtoner Agitationszentrale kann man in fast regelmäßigen Zeitabständen lesen, welche „Rekordleistungen“ die nordamerikanische Rüstungsproduktion erreicht hat. Es werden dabei auf allen Gebieten geradezu phantastische Zahlen genannt. Wer sich die Mühe gemacht hätte, nur einmal die Angaben über die Schiffneubauten auf nordamerikanischen Werften zu addieren, käme zu einer Zahl, die ins Groteske geht. Dieser Tage hat nun der Bearbeiter von Vorkriegsfragen im Washingtoner Kriegsministerium, Konteradmiral Wright, in einer Konferenz nicht nur mitgeteilt, daß mehrere Schiffe „in nicht ganz seetüchtigem Zustand“ in See gehen mußten, sondern die Arbeiter auch aufgefördert wurden, ihre Leistungen zu steigern, da man einen „verzweifelten Bedarf an neuen Schiffen“ habe. Angeblickt sind die Verluste der nordamerikanischen Handelsflotte als Folge des deutschen U-Boot-Krieges längst aufgeholt und der Sonnabendstand weit über die Vorkriegsbestände gestiegen. Man hat die deutschen U-Boot-Erfolge gerade im Hinblick auf die geradezu phantastischen Leistungen der amerikanischen Werften lächerlich gemacht. Jetzt auf einmal besteht nach der öffentlich abgegebenen Erklärung des Konteradmirals Wright ein „verzweifelter Bedarf an neuen Schiffen“. Wie es mit dem Schiffbau ist, so ist es auch mit der gesamten nordamerikanischen Rüstungsproduktion. Wenn die Zahlen stimmten, die aus innen- oder außenpolitischen Agitationsgründen — denn Deutschland läßt sich mit solchen Zahlen nicht bluffen — über die Serienherstellung neuer Panzer, neuer Geschütze, neuer Flugzeuge usw. regelmäßig der großen Öffentlichkeit vorgelegt werden, dann müßte sich ein ununterbrochener Strom derartiger Waffen an die Fronten der verschiedenen Kriegsschauplätze ergießen. Es soll nicht bestritten werden, daß sich unter dem Massenangebot von Waffen aller Art auf bolschewistischer Seite ein erheblicher Projektionsamerikanischer Ursprung befindet. Ebenso wenig ist zu leugnen, daß die Anglo-Amerikaner an den süditalienischen Fronten eine ungeheure Massierung ihres Materials vorgenommen haben. Aber an der Ostfront ist die Waffenausstattung der Bolschewisten eben nur zu einem verhältnismäßig kleinen Projektionsamerikanischer Ursprungs. Und die italienische Südfront ist nur ein ganz kleiner Ausschnitt jener Kampffront, die zur Zeit von den Anglo-Amerikanern besetzt ist. Wir müssen annehmen, daß die Amerikaner in England ein riesiges Lager

von Waffen, Fahrzeugen und Geräten aller Art aufgespeichert haben, da ja angeblich der Angriff der Anglo-Amerikaner gegen das europäische Festland in Kürze zu erwarten ist. Trotzdem stehen diese Materialanhäufungen an der Ostfront, in Süditalien und auf der englischen Insel in keinem Verhältnis zu den Zahlen, die eine agitationslüsternere Verdummungszentrale in Washington regelmäßig als „gigantische Leistung der amerikanischen Rüstungsindustrie“ bekanntgibt. Roosevelts Rekordzahlen sind nur unerreicht in seinem Rekordbetrug, durch den er sein Volk in den Krieg hefte und die ganze Welt unter die jüdisch-bolschewistische Diktatur brachte.

Beförderungen in SA, SS und NSDAP

Die Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz meldet: Der Führer sprach zum 20. April 1944 folgende Beförderungen aus:

- SA: Zum Obergruppenführer: Gruppenführer Fritz Brach, Hartmann Lauterbacher, Georg Oberdieck.
- Zum Gruppenführer: Brigadeführer Thomas Girgensohn, Karl Körner, Lorenz Döhr, Hartwig von Wreden.
- Zum Brigadeführer: Oberführer Wilhelm Nöcker, Johann Bachmann, Hans Belzner, Fritz Bening, Kurt Berger, Friedrich Wilhelm Beithe, Georg Biederer, Bernhard Blum, Arno Breitmeyer, Hans Duetz, Franz Eicher, Wilhelm Fischer, Emil Frank, Otto Frowein, Fritz Fürtter, Selmut Ganz, Arnold Glawow, Wilhelm Haas, Alfred Hagemann, Harald von Hebemann, Albrecht Heinrich, Eduard Himpel, Walter Holz Müller, August Jäger, Ludwig Kerth, Gerd von Körber, Otto Koassag, Werner Kropp, Karl Krosch, Peter Kruse, Heinrich Lüdemann, Anton Luz, Peter Maierhoffer, Wilhelm Maul, Oskar Milberg, Heinz Nische, Paul Räßler, Kurt Reitz, Hans Polleit, Max Rädler, Karl Reichmann, Rudolf Röhrig, Fritz Sell, Wilhelm Sengen, César Siebe, Fritz Siegel, Adolf von Steengracht, Hermann Stöck, Erikoph Striebel, Heinrich Thiel, Valentin Wagner, Albert Wiczonke, Heinrich Willi Wolf.

- SS: Zu SS-Obergruppenführern: die SS-Gruppenführer Dr. Best, Breithaupt, Dr. Conti, Dr. Grawig, von Herff, Hölle, Pande.
- Zu SS-Gruppenführern: die SS-Brigadeführer Braemer, Dr. Brandt (Karl), Göhrum, Dr. Meyer (Johannes), Moser (Silmar), Prieß, Schimann, von Scholz, Simon (Max).
- Zu SS-Brigadeführern: die SS-Oberführer Abraham, Bläßle (Hanns), Eichholtz, Freitag, Grippan, Selwig (Hans), Stöckler, Reilhaus, Lammerding, Ostendorff, Erdler von der Lanitz, Dr. von Sammern-Frontenegg, Dr. Schottenheim, Schüller, Steinhäuser, Wagner (Jürgen), Witt.

- NSDAP: Zum Hauptbannführer: die Oberbannführer Gerhard Dabel, Karl-Heinz Ritter, Erich Blohm, Josef Greiling, Erich Sander, Alfred Kreißler, Werner Porzig, Walter Meyer, Ludwig Figg, Hermann Eifers.
- NSDAP: Zum NSDAP-Gruppenführer: NSDAP-Brigadeführer Selmut Jelen, zum Brigadeführer die NSDAP-Oberführer Ewald Volk, Hans Soldach und Theodor Schmidt.

Beförderungen im Heer

Der Führer hat mit Wirkung vom 1. März 1944 befördert: Den Generalobersten Mabel, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, zum Generalfeldmarschall; den General der Gebirgstruppen Schöerner, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, zum Generaloberst. Mit Wirkung vom 20. April 1944: Den General der Panzertruppen Barbe, Oberbefehlshaber einer Armee, zum Generaloberst; den General der Panzertruppen Huber zum Generaloberst; den General der Infanterie Mendel zum Generaloberst.

„Noch nicht die volle Wahrheit“

Nicht 23 sondern 44 USA-Transporter von der eigenen Flot abgeschossen

Wie gemeldet, sahen sich die Washingtoner Amtsstellen vor kurzem zu dem Eingeständnis genötigt, daß seinerzeit 23 USA-Transportflugzeuge irrtümlich von der anglo-amerikanischen Flot über Sizilien abgeschossen wurden.

Hierzu schreibt jetzt „New York Daily Mirror“: „Leider hat die Meldung vom Tode der 400 USA-Fallschirmsoldaten über Sizilien noch nicht die volle Wahrheit gebracht. Wir haben näm-

„Das Unterhaus hat Schlagseite“

Die englische Wochenzeitschrift „John Bull“ hat dieser Tage in einem lichten Augenblick an der Zusammenfassung des Unterhauses Kritik geübt. Sie wendet sich vor allem gegen die Beherrschung des Parlaments durch die englische Plutokratie und das Großunternehmertum. Dabei entwirft die Zeitschrift das bemerkenswerte Eingeständnis, daß in der konservativen Partei die Vertreter von nicht weniger als 1800 Direktorenstellen der Großindustrie sitzen. Das Unterhaus habe Schlagseite, meint „John Bull“ und fügt hinzu, wenn schon ein Parlament in England bestünde, so werde es Zeit, daß in ihm die wahren Vertreter des Volkes säßen. Damit trifft die englische Zeitschrift ausnahmsweise einmal den Nagel auf den Kopf. Die letzten Unterhauswahlen haben bekanntlich im Jahre 1935 stattgefunden, das Parlament ist also reichlich überaltert und entspricht längst nicht mehr der Volksmeinung, wie die verschiedenen Erfahrungswahlen zur Genüge bewiesen haben. Wenn Churchill sich bisher jeder Erneuerung des Unterhauses widersetzt hat, so ist das nicht zuletzt auf seine antilozale Einstellung zurückzuführen. Er fürchtet die soziale Revolution, die ganz Europa heute bewegt, und mit greifbarem Eigensinn verteidigt er das letzte Bollwerk, das die Plutokraten der sozialen Erneuerung entgegenzusetzen haben. Mit seiner konservativen Mehrheit — die Konservativen verfügen über 384 von 615 Unterhausmitgliedern — hat sich das britische Parlament stets als gefügiges Machsinstrument in den Händen der Plutokratie erwiesen. In steter Erinnerung ist noch die skrupellose Torpedierung des Beveridge-Planes, der insoweit als Fall gebracht wurde, obwohl er nur höchst bescheidene Ansätze einer sozialen Verbesserung enthielt. Auch in der Frage der Behebung der beispiellosen Wohnungsnot in den englischen Slums ist man über Ausschüßberatungen nicht hinausgekommen. So selbst in der Frage der Fürsorge für die Soldaten, ihre Angehörigen und Hinterbliebenen hat das Plutokratenparlament völlig versagt. Zwar hat die Arbeiterpartei, wohl nur um den Schein zu wahren, manchen Anlauf in dieser Richtung unternommen, aber angesichts ihrer zahlenmäßigen Unterlegenheit gegenüber der reaktionären plutokratischen Mehrheit hat sie bisher so gut wie nichts auf sozialem Gebiet erreicht. Durch die Aufnahme der Gewerkschaftsführer in das Kabinett hat Churchill die sogenannte Opposition geradezu mundtot gemacht und jegliche Initiative in sozialer Hinsicht unterdrückt. Die wenigen „Anabhängigen“ und etwas fortschrittlich gesinnten Unterhausmitglieder sind nachlos und müssen sich auf die Feststellung beschränken, daß die Laboursführung den wahren Sozialismus verraten habe. Es ist also eine recht milde Kritik, wenn die oben erwähnte Zeitschrift in jen Klageauf ausdrückt: Das Unterhaus hat Schlagseite! J. K.

lich nach dem Verlust von 23 Transportflugzeugen mit diesen 400 Mann, der am 11. August eintrat, eine zweite Welle von 21 Flugzeugen drei Tage später verloren, und zwar wurden diese sämtlich von der anglo-amerikanischen Marineflot abgeschossen.

Auch 10 britische Transportflugzeuge abgeschossen

Ueber die letzten Abflüge der amerikanischen Flot bei der Landung auf Sizilien wird aus einer neuen Verlautbarung des USA-Kriegsministeriums noch bekannt, daß auch 10 britische Transportflugzeuge bei Catania heruntergefallen sind, als sie Fallschirmsoldaten absetzen wollten. Damit hat es die amerikanische Flot bei der einen Unternehmung auf 55 Abschüsse aus den eigenen Reihen gebracht.

„Nicht einmal heidnische Barbaren . . .“

Die serbische Regierung richtete an das serbische Volk aus Anlaß der anglo-amerikanischen Terrorangriffe einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

In unerhörter und nicht dagewesener Art in der Geschichte haben die Briten und Amerikaner, die das serbische Volk noch immer für ihren Verbündeten ausgeben, schwere Terrorangriffe, zuerst auf die serbische Stadt Niß und dann auch auf unsere Hauptstadt Belgrad ausgeführt. Es war ihnen noch zu wenig, daß sie das serbische Volk in den Krieg gestossen hatten. Wir haben keine Worte, um ihr Vorgehen gegen das serbische Volk zu verurteilen. Nicht einmal heidnische Barbaren hätten sich unterfangen, am Tage des höchsten christlichen Feiertages etwas Hehliches zu unternehmen.

Das Los der USA-Arbeiter

Massenarbeitslosigkeit nach Kriegsende

Unter der amerikanischen Arbeitererschaft wächst, wie aus einem Bericht des Bostoner Senders hervorgeht, die Furcht vor einer Massenarbeitslosigkeit in der Nachkriegszeit. Alle Versicherungen der Regierung wanken diese Furcht nicht bannen. Der Gewerkschaftsführer William Green gab dieser sorgenvollen Stimmung in einer Rede vor dem Kongreß Ausdruck, in der er unter anderem erklärte, es bestehe leider durchaus die Möglichkeit, daß beispielsweise aus der Wehrmacht entlassene Soldaten bis zu 1½ Jahren warten müßten, ehe sie wieder einen Arbeitsplatz gefunden hätten. Der amerikanische Arbeiter werde von der Gefahr bedroht, am Schluß dieses Krieges wieder einmal auf der Straße zu liegen.

Interessant ist eine weitere Meldung, derzufolge in den großen Flugzeugwerken von Detroit noch vor Ablauf dieses Jahres weit verbreitete Arbeitslosigkeit eintreten werde. Dies sei auf kommende Produktionsumstellungen zurückzuführen. In unterrichteten wirtschaftlichen Kreisen der USA wird darauf hingewiesen, daß das Kriegsende noch viel umfassendere Produktionsumstellungen mit sich bringen und infolgedessen eine noch weit größere Arbeitslosigkeit hervorrufen müsse.

Das Washingtoner Repräsentantenhaus hat die Roosevelt übertragene Befugnis zum Abschluß von Verträgen im Rahmen des Pacht- und Leihgesetzes um ein weiteres Jahr verlängert.

Beim Abflug eines britischen Militärflugzeuges in der Nähe von Thirt (Yorkshire) kamen fünf Personen ums Leben. Die Maschine fiel auf ein Gehöft und tötete die Bewohner.

Zu dem Großfeuer in den Dockanlagen von Bombay läßt sich „Daily Telegraph“ melden, man habe bisher schon 128 Seidenbergen können. Die Zahl der Verletzten streife sich auf 1000.

Neue lässliche Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Lagois, Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader.

Oberfeldwebel Ehrenfried Lagois, am 23. Mai 1915 in Leipzig geboren, war Werkzeug- und Maschinenmeister, bevor er Berufssoldat wurde. Ein tapferer, pflichtbewusster Soldat und schneidiger Flieger, zeichnete er sich im Kampf gegen Frankreich, England und die Sowjetunion auf über 600 Feindflügen immer wieder aus. Neben seinen großen Erfolgen als Schlachtflieger haben seine Leistungen in der Aufklärung, wo er gleichfalls für die höhere Führung wertvolle Ergebnisse heimbrachte.

Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Joachim Helle, Kommandeur eines rheinisch-westfälischen Panzergrenadier-Regiments, geboren am 21. Dezember 1903 in Birna.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes im Heer an: Generalleutnant Vinzenz Müller, stellvertretender Führer eines Armeekorps; Major Selmut Reichel, Bataillonskommandeur in einem Meißener Jäger-Regiment; Oberleutnant Karl Schilb, Kompaniechef in einem Panzergrenadier-Regiment; Leutnant d. A. Hubertus Droschke, Zugführer in einer rheinisch-westfälischen Panzerjäger-Abteilung; Oberfeldwebel Ludwig Ploß, Zugführer in einem rheinisch-westfälischen Panzer-Regiment; Gefreiten Albert Langer, in einem Pionier-Grenadier-Regiment.

In der Luftwaffe erhielten das Ritterkreuz: Hauptmann Ernst Sorge, Flugzeugführer in einer Fernaufklärungsstaffel; Oberfeldwebel Erwin Legmeier, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader; Feldwebel Josef Maeder, Flugzeugführer und Beobachter in einer Aufklärungsabteilung.



Ihr Opfer verpflichtet



Wenn wir hier einen DR-Kämpfer im Dienste der Verwundetenbetreuung erblicken, dann ist dieser Mann das Symbol für die Dankbarkeit und Hilfsbereitschaft des deutschen Volkes gegenüber allen deutschen Kämpfern, die mit ihrem Blute und mit ihrer Gesundheit ihre Treue zu Volk und Vaterland bezeugen. Ihr Opfer verpflichtet uns alle, und jeder Verwundete, der uns begegnet, soll uns Mahnung sein an diese Pflicht. Der Soldat verleiht das Mitleid, das sich in Worten kundtut, der Soldat will nicht, daß man viel Aufhebens von ihm macht, aber er will die treue Kameradschaft des ganzen Volkes spüren, dieses selbstverständliche gegenläufige Eintreten, wie er es von der Front her kennt. Damit aber immer alles für die mannigfaltigen Betreuungsaufgaben gegenüber unseren Soldaten bereitgestellt werden kann, geben wir in unseren Spenden für das Kriegshilfswerk die Mittel dafür. Unsere Auffassung aber von echter Kameradschaft verbietet es uns, von Almosen zu sprechen, wo Opfer notwendig sind. Hier heißt es ohne Einschränkung helfen, und jeder muß sein Außerstes tun, wenn er den Opfern der Front frei und kameradschaftlich in die Augen sehen will. Im Zeichen des Roten Kreuzes wollen wir darum unsere Pflicht gegenüber den Verwundeten durch erhöhte Spenden für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes 1944 bei der ersten Hausammlung am 23. April erfüllen. (Weltbild).

Abwehrrfolg am unteren Dnjepr

56 Sowjetflugzeuge auf der Krim vernichtet — Bolschewistische Banden verloren über 1000 Tote

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 20. April 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordöstlich Sewastopol wurden erneute Angriffe der bolschewistischen unter Abschluß einer großen Anzahl von Panzern abgewiesen. 36 feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen, 20 weitere am Boden vernichtet. Dabei zeichnete sich Oberleutnant Smola, Staffelführer in einem Schlachtfliiegergeschwader, besonders aus. In den harten Abwehrkämpfen der letzten Tage hat sich eine Kampfgruppe der 73. Infanteriedivision unter Führung von Oberst Berenbeck mit einer unterstellten Sturmgeschützabteilung hervorragend geschlagen.

Am unteren Dnjepr errangen unsere Truppen beiderseits z. g. h. in gegen die mit mehreren Divisionen angreifenden Sowjets in schweren Kämpfen einen vollen Abwehrrfolg.

Zwischen den Karpaten und dem oberen Dnjepr wurden im Zusammenwirken mit Schlachtfliiegergeschwadern die sich jah wehrenden Bolschewisten weiter zurückgeworfen. Feindliche Gegenangriffe blieben ohne Erfolg. Im Kampfraum südwestlich Tarnopol brachen zahlreiche sowjetische Angriffe zusammen. Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnittes wurden mehrere Unternehmen gegen bolschewistische Banden mit großem Erfolg durchgeführt. Die Bolschewisten verloren über 1000 Tote. Über 100 Bandenlager wurden zerstört und umfangreiche Beute eingebracht.

Südwestlich Narwa drangen unsere Truppen in die stark ausgebauten feindlichen Stellungen ein und gemannen in schwierigem Sumpfgelände gegen erbitterten feindlichen Widerstand Boden. Die Sowjets hatten hohe blutige Verluste und verloren 30 Geschütze.

Im Gandelop von Nettuno brach ein feindlicher Vorstoß nordwestlich Littoria im zusammengefaßten Abwehrrfolg zusammen. An der Südfront verlief der Tag ohne besondere Bedeutung.

Nordamerikanische Flugzeuge versenkten am 19. April an der südfranzösischen Küste das schwedische Rote-Kreuz-Schiff „Embla“.

Feindliche Bomber griffen am Vormittag des 19. April mehrere Orte in West- und Mitteldeutschland an, besonders in den Städten Kassel und Paderborn entstanden Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. 31 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, wurden vernichtet.

In der letzten Nacht griffen schnelle deutsche Kampfflugzeuge Ziele im Raum von London an.

Auf der Krim unternahm der Feind am 18. April an mehreren Abschnitten im Kampfraum Sewastopol heftige Angriffe, die jedoch überall unter hohen Verlusten abgewiesen wurden.

Mehrfach von Panzern begleitete Vorstöße der Bolschewisten beiderseits der Straße Jalta—Sewastopol blieben unter Abschluß von fünf Panzerkampfwagen im Abwehrrfolg unserer Truppen liegen.

Nordlich der Sewernaja bucht traten die Sowjets nach starkem Artillerie- und Salvengeschützfeuer und mit Unterstützung durch zahlreiche Schlachtfieger erneut zum Angriff an. Der Schwerpunkt dieses Stoßes lag im Raum beiderseits Jelbek. Es gelang den Bolschewisten bis zum Gipfel eines beherrschenden Berges vorzudringen. Im Gegenstoß warfen unsere Grenadiere sie jedoch bis über ihre eigene Hauptkampflinie hinaus zurück.

Am unteren Dnjepr setzte der Feind seine Veruche fort, aus den Brückenköpfen auf dem Westufer des Flusses Boden zu gewinnen. Sie scheiterten auch diesmal an den meisten Stellen unter empfindlichen Verlusten für die Sowjets. Kleinere örtliche Einbrüche konnten sofort abgeriegelt oder beseitigt werden. Die Bolschewisten büßten in diesen Kämpfen 27 Panzer ein.

In der östlichen Bukowina säuberten rumänische Truppen weiteres Gelände von verpöngten sowjetischen Verbänden und wiesen wiederholte feindliche Gegenstöße ab. Die Angriffe deutscher und ungarischer Truppen zwischen den Karpaten und dem oberen Dnjepr machten weiterhin gute Fortschritte. Ungarische Verbände besetzten den Ostteil der Stadt Japie, die Stadt Radworca und die Ortschaft Strymba. Unsere Grenadiere nahmen in zügigem Vorgehen südlich des Dnjepr den Verkehrsknotenpunkt Lumazr und zahlreiche weitere Orte.

Westlich Tarnopol unternahm die Bolschewisten starke Angriffe gegen unsere dort weit vorgebrungenen Panzerverbände, die jedoch unter Abschluß zahlreicher Sowjetpanzer zerfallen wurden. Die Zahl der hier in den letzten vier Tagen vernichteten feindlichen Waffen erhöhte sich auf 83 Panzer, 108 Geschütze und zahlreiche Granatwerfer.

Südwestlich Luzk führten die Sowjets ebenfalls heftige Angriffe durch, die alle erfolglos blieben. Allein an einer Stelle scheiterten siebenmalige, von Panzern begleitete Vorstöße starker Infanteriekräfte unter Abschluß von vier Panzern. Im Raum von Brod haben unter dem Befehl des Generals der Infanterie Hauße stehende Truppen des Heeres und Verbände der Polizei in den wochenlangen schweren Kämpfen, durch die der feindliche Durchbruch nach Westen verhindert wurde, den Bolschewisten hohe Verluste an Menschen und Material zugefügt und insgesamt über 250 Sowjetpanzer abgeschossen.

Nordwestlich und südwestlich Romel gewannen unsere Kampfgruppen gegen die sich jah verteidigenden Sowjets weitere Boden und nahmen u. a. einen hart umstrittenen Eisenbahnknotenpunkt. Eine Schiffsbrigade, die als Spezialtruppe erst vor einigen Monaten neu aufgestellt wurde, hat an den Erfolgen in den Kämpfen im Raum südwestlich der Stadt besonderen Anteil. Einige Kampfgruppen dieser Brigade nahmen drei wichtige Dörfer und schufen durch die anschließende Inbesitznahme von stark verteidigten Höhenstellungen die Voraussetzung für weitere erfolgreiche Angriffe.

Banden verloren in zwei Wochen 12 000 Mann

Die kommunistischen Banden auf dem westlichen Balkan verloren in der ersten Aprilhälfte im Bereich eines einzigen Kampfabschnittes über 400 Mann an Toten; an Gefangenen büßten sie 1672 Mann ein. Wenn man dazu noch die Zahl der Ueberläufer sowie die nach Gefangenenauslagen geschätzten Verluste von mindestens 6000 Mann rechnet, ergibt sich für die Banden ein Ausfall von rund 12 000 Mann. Außerdem wurden in derselben Zeit umfangreiche Sanitäts-, Verpflegungs-, Bekleidungs- und Munitionslager erbeutet oder vernichtet.

Deutsche Truppen haben mit tatkräftiger Unterstützung durch serbische Freiwillige in den letzten Tagen den bolschewistischen Banden im Vorstoß nach Montenegro schwere Verluste zugefügt und den wichtigen Stützpunkt Bijelo-Polje genommen. Trotz zahlreicher schwerer Straßenbarrieren und Panzergräben gelang es unseren Truppen, die Banditen zum Kampf zu stellen und erhebliche Teile von ihnen zu vernichten.

„Lage immer verworrener“

Enttäuschung in London über den Burmafeldzug

Die Entwicklung der Lage bei den Kämpfen im indisch-burmesischen Grenzgebiet hat in England starke Beunruhigung ausgelöst. Man spricht von einer Verwirrung, die ständig zunimmt und geht zum Teil auf die tiefer liegenden Ursachen der neuen Schlapen ein.

So schreibt Liberator im „Observer“, die Lage an der indischen Grenze werde immer verworrener. Es stehe fest, daß die Japaner bei ihren Operationen wichtige politische und militärische Ziele verfolgten. Ihre Erfolge hätten bereits die in den USA und in Schanghai geübte Kritik an England verschärft. Infolge der scharfen britischen Zensur in Neu-Delhi erfahre man in England so gut wie nichts über die tatsächlichen Vorgänge in Indien. Die beunruhigenden Nachrichten, die aus Indien in England eintrafen, ließen erkennen, daß der Zensur an ihnen herumgeführt habe, so daß sie in keiner Weise die Öffentlichkeit zufriedensetzten. Seit habe es ganz den Anschein, als gelinge das Burmaabenteuer nicht, weil es von Anfang an schlecht in Szene gesetzt war.

Wieder einmal fühlte sich die britische Öffentlichkeit enttäuscht, schreibt „Daily Herald“ vom 18. April im Leitartikel über die Lage an der Burmafront. Erneut gehe diese Enttäuschung auf optimistische Erklärungen zuständiger Stellen zurück, die bewußt den Eindruck vermittelten, als kämen die Japaner mit ihren Operationen nicht weiter. Die Japaner seien jedoch zum ersten Male in ihrer Geschichte mit Erfolg nach Indien vorgestoßen.

Die neue Schandtät der USA-Gangster

Wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht meldet, haben nordamerikanische Flugzeuge am 19. April vor der südfranzösischen Küste das schwedische Rote-Kreuz-Schiff „Embla“ versenkt. Der Dampfer trug deutlich die Zeichen des Roten Kreuzes.

Die Agentur Osi berichtet dazu aus Marseille, daß dieses Schiff bereits vor zehn Tagen torpediert wurde, aber nicht versunken sei; die Schäden seien in einem Hafen ausgebessert worden. Deutsche Seeflugzeuge hätten, als die Nachricht von der Versenkung des Schiffes bekanntgegeben war, eine Rettungsaktion unternommen und den Kapitän und 21 Mann der Besatzung gerettet. Diese neue Gangstertat ist um so empörender, als die anglo-amerikanischen Behörden von dem Auslaufen dieses schwedischen Rote-Kreuz-Schiffes und seiner Bestimmung unterrichtet worden sind.

Briten bombardierten Kathedrale von Rouen

In der Nacht zum 19. April führten die Engländer einen Terrorangriff auf Rouen durch. Die Gangsterflieger warfen ihre Bomben nach bekanntem Muster wahllos auf die Stadt und trafen neben anderen kolosalen Heugen der Vergangenheit auch die Kathedrale Notre Dame; das Wahrzeichen der Normandie wurde sehr schwer beschädigt. Im Juli 1940, als die Stadt im Kampf zwischen Deutschland und Frankreich noch im Frontbereich lag, hat die deutsche Wehrmacht die Kathedrale vor der Vernichtung bewahrt, während der vor-

Die ersten Gratulanten

Großdeutschlands Jugend grüßt den Führer

Ein Geburtstagsgeschenk besonderer Art hat die deutsche Jugend dem Führer dargebracht. Als erste Gratulanten haben die Jungen und Mädchen von der Waterlant und vom Alpenland, von West und Ost in einer Rundfunksendung „Großdeutschlands Jugend grüßt den Führer“ dem Führer ihre Glückwünsche ausgesprochen, jene Jugend, deren hellerer und schönerer Zukunft all das Mühen und Sorgen, alles Denken und Handeln des Führers gilt. Und zwischen diesen Glückwünschen standen gleichsam als Geschenk der Jugend diese Lieber, gesungen von den besten Jugendchören des Großdeutschen Reiches.

Im Augenblick, als die Glode Mitternacht schlug, sprach Reichsjugendführer Azmann den Geburtstagsgruß der deutschen Jugend. Aus dem reinen Herzen der Jugend kamme der erste Glückwunsch. Wohl wisse sie noch nicht das Wert des Führers in vollem Umfange zu würdigen, aber sie ahne es mit ihrem wachen Instinkt. Sie fühle es, daß Leben und Wert des Führers ihrer hellen und lichtvollen Zukunft gehört. Darum gelobe Großdeutschlands Jugend unaussprechliche Dankbarkeit.

Glodengläut schloß sich an die Worte des Reichsjugendführers und kündete damit den 20. April 1944 ein, an dem sich zum 55. Male der Tag fährt, da der Führer in Braunau am Inn das Licht der Welt erblickte.

Im Ehrenblatt des deutschen Heeres genannt

Hauptmann Kurt König, der am 15. Mai 1914 in Dresden-Dobritz geboren wurde und dessen Familie jetzt in Niedersiedlitz bei Dresden wohnt, übernahm als sehr bewährter Offizier eines sächsischen Regiments in kritischer Lage die Führung einer ihm vollkommen fremden Einheit einer Luftwaffen-Felddivision, die dem Regiment taktisch unterstellt war. Als die Sowjets nach stärkster Artillerieunterstützung mit Panzerunterstützung in der Winterchlacht bei Witebsk einen Einbruch erzielen konnten, erkannte Svym. König sofort die Lage, zog aus eigenem Entschluß eine am wenigsten gefährdete Kompanie heraus und setzte sie unter seiner persönlichen Führung bei rücksichtslosem Einsatz seiner Person ohne Artillerie-Unterstützung zum Gegenangriff an, warf in zähem und hartem Häuser- und Nahkampf den Gegner zurück und stellte die alte Linie wieder her. Kaltblütig und auf seine Männer einwirkend verteidigte er, jeweils unter schweren Verlusten für den Feind, seine Position. Als im weiteren Verlauf der zahlenmäßig überlegene Gegner erneut einen Einbruch erzielen konnte, setzt sich Svym. König zum zweiten Mal an die Spitze einer herausgezogenen Kompanie und verhalfte durch Haderobertung seiner Stellung gegen mindestens zehnfache Ueberlegenheit einen Durchbruch des Feindes, die Entlösung des Nachbarriments, sowie dessen Einstellung und schuf die Voraussetzungen für eine Umgruppierung der Kräfte, die die späteren Feindangriffe wirksam abwehren ließ.

diesem Weiterwert der Baukunst liegende Stadtteil völlig eingedächert wurde.

Terrorangriff auf Paris

Die Pariser Blätter berichten ausführlich und mit Bildmaterial über einen Angriff anglo-amerikanischer Flugzeuge auf das Pariser Gebiet in der Nacht zum Mittwoch. Der „Cri du peuple“ schreibt u. a., Hunderte von Leichen habe man schon geborgen. Kilometerweise sehe man Ruinen, zerstörte Häuser, Kirchen, Krankenhäuser, Rathäuser. Ganze Wohnblöcke seien zusammengefallen.

Anversichtliche Anwürfe gegen die Neutralen

Es wird immer deutlicher, daß der brutale Wirtschaftsdruk der Anglo-Amerikaner auf die Neutralen das Hauptthema der Beprechungen gebildet hat, die Stettinius bei seinem Aufenthalt in London hatte. Der diplomatische Mitarbeiter des „Observer“ berichtet, daß man eine scharfe Einstellung gegenüber den Neutralen befürworte und sie zwingen wolle, alle Warenlieferungen an Deutschland einzustellen.

Die ganze englische Ueberheblichkeit kommen in zwei Zeitschriften zum Ausdruck, die „Daily Herald“ veröffentlicht. In einer Zeitschrift wird empfohlen, daß die Neutralen je Kopf der Bevölkerung zur Bezahlung eines Anteils an den Kriegskosten herangezogen werden sollten. Mit echt englischer Scheinheiligkeit wird behauptet, England vergieße sein Blut und gebe sein Geld aus, um die Neutralen zu schützen, aber es sei recht und billig, wenn diese auch dafür bezahlten. Eine zweite Zeitschrift behauptet, der Handel, den England und die USA mit den Neutralen unterhielten, verlese sie in die Lage, ihre Verträge aufzuheben. In unverdächtigem Art werden die Neutralen beschimpft und zum Vertragsbruch aufgefordert. Sie müssen sich dazu noch lassen, daß der Krieg, der für sie gewinnbringend gewesen sei, längst zu Ende wäre, wenn man in England erst an die Menschenleben und dann an die Neutralen gedacht hätte. Diese Scheinheiligkeit und Unverschämtheit kennzeichnet die innere Einstellung der Engländer gegenüber anderen Völkern.

Badoglio hat Schwierigkeiten

Die Verhandlungen Badoglios zur Bildung einer neuen Regierung „auf breiter Basis“ stoßen auf große Schwierigkeiten, so daß die angekündigte Bekanntgabe des neuen Kabinetts immer wieder hinausgeschoben werden mußte. Die verschiedenen Fühlungsnahmen Badoglios mit den einzelnen Parteien sind bisher ohne greifbaren Erfolg geblieben. Die Parteien kamen zu einer neuen Geheimnisnacht zusammen. Es wurde bekanntgegeben, daß sie die bisherigen Vorschläge Badoglios für die Kabinettsbildung ablehnt hätten.

Ablerschild für Prof. Dr. Kübin

„Dem Bahnbrecher der menschlichen Erbspflege“

Der Führer hat dem Direktor der Deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie in München, Prof. Dr. Ernst Kübin, aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner grundlegenden Arbeiten auf dem Gebiet der Erbspflege den Ablerschild des Deutschen Reiches mit der Widmung „Dem Bahnbrecher der menschlichen Erbspflege“ verliehen.

Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Geheimen Medizinalrat Dr. med. Erwin Kehr in Wiesbaden-Viebrich aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die medizinische Wissenschaft die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Fähigkeit allein entscheidet

Reichsfieger im Baugewerbe verkündet

In Nürnberg besuchte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Jugend des Baugewerbes beim Reichsentcheid im Kriegsberufswettbewerb der deutschen Jugend. Aus diesem Anlaß besichtigte er Baustellen, auf denen Behelfsheime im Rahmen der Aufgabenstellung des Kriegsberufswettampfes errichtet werden. Die Verbindung der sechs Reichsfieger des Baugewerbes, unter denen sich auch ein Mädel befand, das sich als Bauzeidnerin besonders bewährt hatte, erfolgte auf einem Betriebsappell in Anwesenheit laufender Arbeiter und Arbeiterinnen. In grundsätzlichen Ausführungen äußerte sich Dr. Ley über Sinn und Ziel des Kriegsberufswettampfes. Die Einmaligkeit dieses Wettampfes liege in

der Tatsache begründet, daß jeder Junge und jedes Mädel ohne Unterschied der Herkunft daran teilnehmen könne und allein Fähigkeit, Fleiß und Charakter zum Siege führten. In unserem Volke seien genügend Fähige vorhanden. Der Staat habe die Pflicht, Wege zu finden, um diese Begabungen zu entdecken und zum Nutzen der Volksgemeinschaft auf Entfaltung zu bringen.

Unter lebhaftem Beifall erklärte Dr. Ley: „Das ist der Kernpunkt unseres Sozialismus: Jeder besitzt die gleiche Möglichkeit zum Aufstieg, ohne Rücksicht auf Stand, Herkunft, Beiz und Konfession. Einzig und allein die Fähigkeit entscheidet.“

London fälscht die Wahrheit über Indien

Das geht selbst den britischen Korrespondenten zu weit. Eine Anzahl englischer und australischer Kriegskorrespondenten in Kalkutta hat aus Protest gegen die einseitige und entstellende Zensurierung ihrer Meldungen die Berichterstattung eingestellt. England will mit seiner Zensur die unangünstigen Nachrichten vom Kriegsschauplatz an der indisch-burmesischen Grenze über die Japaner und Nationalindier immer weiter vordringen, und ebenso die skandalösen Ausschreitungen der britischen Gewalttäter gegen die indische Bevölkerung totschweigen oder wenigstens retuschieren. Darum wird von London aus rigoros gefälscht, und zwar in solchem Maße, daß beziehungsweise jetzt selbst englischen Zeitungskorrespondenten der Geduldsfaden riß.

Die Badoglio-Regierung gibt neue Freimarlen heraus, die beziehungsweise nicht mehr das Bild Viktor Emanuels tragen, sondern das Bild der römischen Wölfin zeigen.



Pulsnik und Umgebung

21. April

1488: Ulrich v. Hutten geb. — 1736: Der Feldherr und Staatsmann Prinz Eugen von Savoyen gest. — 1772: Der Buchhändler und Patriot Friedrich Christoph Perthes geb. — 1782: Der Pädagoge Friedrich Fröbel geb. — 1899: Der Geograph Heinrich Kiepert gest. — 1918: Der Kampflieger Manfred v. Richthofen fällt bei Caillyle-See. — 1924: Die Schauspielerin Eleonore Duse gest.

Sonne: A. 5.50, U. 20.08; Mond: A. 5.45, U. 18.11 Uhr.
Verdunklungszeit: Von heute 21.09 Uhr bis morgen 5.27 Uhr

Aufheben und nicht wegwerfen!

Wie viele Menschen gab es, die auf die Quittungen über irgendeinen gelauteten Gegenstand wenig Wert legten und sie achtlos wegwarfen. Wie viele aber haben ihre Achtlosigkeit diesen Dingen gegenüber bereuen müssen, wenn sie jetzt einen Nachweis für die Bezahlung von Rechnungen erbringen müssen oder diese ihnen den Erwerbpreis für einen gelauteten Gegenstand oder eine Ware liefern konnten. Die Kriegszeit bringt es mit sich, daß auch einmal in Geschäften — sei es nun durch ein entschuldigbares Versehen infolge Einstellung ungeschulter Hilfskräfte oder sei es aus irgendeinem anderen Grund — der Vermerk über die Bezahlung einer Ware verlorengeht. In diesem Fall wird man sich eine zweite Rechnung ausstellen lassen. Denn jede Quittung sollten wir uns sorgfältig aufbewahren. Wir sparen uns bei der Wahrung unseres Rechts viele unnötigen Auseinandersetzungen, wenn wir eine Quittung vorlegen können. Und gerade jetzt, im Hinblick auf die feindlichen Terrorangriffe, ist dem Aufbewahren von Quittungen aller Art erhöhte Beachtung zu schenken. Ohne Schwierigkeiten können wir dann, falls wir selbst einmal geschädigt werden, den Wert oder die Bezahlung eines Gegenstandes nachweisen.

Jubiläum. Oberlehrer und Schulleiter Böhm konnte am 16. April 1944 auf eine 25jährige Tätigkeit als Schulleiter an der Volksschule Pulsnik Weizner Seite zurückblicken. Lehrer Frißler beging am 20. April 1944 sein 30jähriges Amtsjubiläum an heiliger Schule. Beiden in hiesiger Gemeinde beliebten Jubilaren die herzlichsten Glückwünsche. Ferner wünschen wir beiden noch eine recht lange Amtstätigkeit an hiesiger Schule.

Die Schadenerschuld des Steuerbetaters. Infolge kriegerischer Auffassung über die Anwendungsmöglichkeit einer für Oesterreich erlassenen Steueramnestie hatte eine Firma für Steuerberatungen Anfang 1939 einer Kundin, die einen 1931 erzielten erheblichen Kursgewinn der Steuer verschwiegen hatte, die falsche Auskunft erteilt, die Amnestie komme für sie nicht mehr in Frage. Die Kundin wurde zwar nicht bestraft, mußte den Gewinn aber nach-

Ein neuer Jahrgang tritt an

Aufnahmeappell der 10jährigen im Standort Obersteina
Im Gathhof „Vergißmichnicht“ in Niedersteina traten am Vorabend des Geburtstages unseres Führers die Pimpfe und Jungmädel von Obersteina, Niedersteina und Weisbach mit ihren Eltern zum feierlichen Aufnahmeappell an.

Nach einem Lied und einem Wort des Führers verlas Jungstammführer Preischer die Botschaft des Reichsjugendführers, der nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Ein junges Volk“ zu den Jungen und Mädchen sprach. In seinen Worten kam zum Ausdruck, daß sich jeder Junge und jedes Mädchen schon lange auf den Tag gefreut hat, an dem sie endlich das Ehrenkleid des Führers tragen dürfen und in der großen Gemeinschaft der Hitler-Jugend mit marschieren und unserem Führer in seinem schweren Kampf mit helfen können.

Nach dem namentlichen Aufruf der Zehnjährigen und Aufnahme durch Handschlag sprach OGS-Schulungsleiter Mauerer mit dem Auftrag des dienstlich verhinderten Ortsgruppenleiters zu den Eltern und den Pimpfen und Jungmädeln: „Der Führer feiert morgen seinen 55. Geburtstag draußen im Führerhauptquartier. Unsere Gedanken gehen hinaus zu ihm und den tapferen Soldaten, zu unseren Kameraden, Vätern und Brüdern, die draußen stehen und kämpfen. Sie stehen für euch, sie kämpfen für euch und wenn es sein muß, sie sterben für euch. Mit dem heutigen Tage trägt ihr den Namen Adolf Hitlers, und von heute an seid ihr des Führers kleine Soldaten. Eine Million Jungen und Mädchen werden heute dem Führer als Geburtstagsgeschenk gebracht und wie wird er sich freuen, wenn ihm der Reichsjugendführer dies melden wird. Der Krieg ist schwer, aber ihr sollt einmal das, wofür eure Väter draußen kämpfen, übernehmen und weiterführen, und in einem freien und stolzen Deutschland leben.“

Das Treuebekenntnis zum Geburtstag des Führers

Die Feierstunde der NSDAP. in Pulsnik am 20. April

In Pulsnik fand, wie in allen Städten und Dörfern unseres Großdeutschen Vaterlandes am gestrigen Geburtstag des Führers eine Feierstunde der NSDAP. statt. Nach dem Fahneneinmarsch und dem Chor: „Eine Trommel geht in Deutschland um“ sprach HJ-Gesellschaftsführer Warmuth das Gedicht „Unser Glaube“, dem das gemeinsame Lied „Immer wenn wir zusammenstehen“ folgte. Hierauf sprach Pg. Rüh über „Kriegsfreiwilliger Adolf Hitler“. Hieran schloß sich wiederum ein vom Chor (Arbeitsmädchen, Lehrerschaft und andere Sänger) gesungenes Lied „Wir tragen das Vaterland“, das überleitete zu dem Wort des Führers, gesprochen von Pg. Schubert:

Der Führer sagte:
Ich habe wieder jenen Rock angezogen, der mir einst selbst der heiligste und teuerste war. Ich werde ihn nur ausziehen nach dem Sieg, oder ich werde dieses Ende nicht erleben! Als Nationalsozialist und als deutscher Soldat gehe ich in diesen Kampf mit einem starken Herzen hinein. Mein ganzes Leben war nichts anderes als ein einziger Kampf für mein Volk, für seine Wiederaufrechterhaltung für Deutschland. Ueber diesem Kampf stand immer nur ein Bekenntnis des Glaubens an dieses Volk. Ein Wort habe ich nie ferngelassen, es heißt: Kapitulation!
Dieses Führerwort wurde abgeschlossen durch das gemeinsame Lied „Für der Freiheit geht unser Leben“.

Ortsgruppenleiter Hauptgemeinschaftsleiter Tschupke hielt die feierliche Ansprache. Pg. Tschupke begann mit dem Hinweis da feindlich der Krieg siegreich für uns beendet sein wird und daß wir dann erst verstehen werden, warum unser Ringen dem wir unsere ganze Kraft schenken mußten, so schwer war. Er appellierte an den Lebenswillen und die Entschlossenheit zum Sieg und betonte, daß es gerade jetzt darauf ankomme, unsere ganze Kraft und Liebe dem Führer zu schenken und mit ihm allen Stürmen — so hart sie auch sein werden — zu trotzen. Pg. Tschupke zeichnete im Verlauf seiner von tiefem Empfinden getragenen Rede und seiner Ansprache vor der Vereidigung die Größe des 20. April auf und forderte immer wieder einsehend die Tat, Pflichterfüllung und Glaube. Der Führer selbst, so rief er, ist uns Vorbild und Fahnenträger. Ihm nachzueifern ist das höchste, was der Deutsche zu leisten imstande sei. Das Leben des Führers zeigt uns den Weg, wie das Schicksal gestaltet werden könne und müsse und wir können

nicht dankbar genug sein, daß uns das Glück zuteil wurde einen solchen Führer zu haben. Denn Adolf Hitler ist aus dem Volke gekommen und kann nur für das Volk leben. Und wir müssen das Heimatland, das Vaterland, Deutschland lieben und unsere ganze Kraft für Großdeutschland und den Führer einsetzen, damit unseren Kindern ein neues großes Deutschland der Zukunft geschaffen werde. Wir dürfen nicht Zuschauer sein, müssen tatkräftig im Geschehen unserer Zeit stehen und unsere ganze Kraft hergeben. Das ist das schönste Geschenk, das wir dem Führer zu seinem heutigen Geburtstag machen können.

Wenn wir heute unsere heißen Wünsche zum Führer gehen lassen wenn wir hoffen, daß die Vorhebung ihm für diesen gewaltigen Kampf vor allem Gesundheit und Spannkraft schenken wird dann sollen diese Wünsche getragen sein von jenem Gefühl der unzlöschlichen Zusammengehörigkeit, sollen getragen werden von dem Willen, dem Führer aus unserem Herzen die Kraft zum Kampf und Sieg zuteil werden zu lassen, jene Kraft die ihn aus uns bestehen läßt. Wir wünschen eine Flamme des Glaubens über Deutschland, die auch aus dem letzten von uns wegbrennt, was an fleischer Gegenwärtigkeit noch vorhanden ist.

Wir wünschen — und da wir es wünschen, muß es für uns Verpflichtung, Befehl und Gesetz sein — daß Deutschlands größter Sohn ein großes Volk um sich findet, aus dem ihmals Führer alles erwächst, was er an Kraft und Glauben für den Sieg bedarf. Deutschland erwache zu dieser Größe, Deutschland, sei wach in diesem Glauben, Deutschland, bleibe wach in dieser Kraft!

Heil unserem geliebten Führer!
Nach dem gemeinsamen Lied „Heilig Vaterland“ sprach HJ-Stammführer Schradt das Bekenntnis, das durch das Lied des Chores „Nichts kann uns rauben Liebe und Glauben“ untermauert wurde. Hierauf fand die Vereidigung statt. Bevor der Hohensträger die Vereidigung vornahm, richtete er noch einmal eindringliche Worte an die zu Vereidigenden und wies sie darauf hin, daß der Eid eine heilige Verpflichtung sei, die man nicht brechen könne. Wer diesen Eid leiste, könne in der Zukunft nichts anderes tun als sich und sein Leben für den Führer und das deutsche Volk und die nationalsozialistische Bewegung einzusetzen. Die Führerehrung und die Lieder der Nation beendeten die erhebende Feierstunde.

versteuern. Das Reichsgericht hat, wie die „Reichsgerichtsbriefe“ melden, die Steuerberaterin zum Schadenersatz verurteilt. Es ist bereits entschieden, daß ein Steuerberater, der einen Steuerpflichtigen durch schuldhaft fehlerhaften Rat von der Selbstanzahlung hat, auf Erlass der Geldstrafe in Anspruch genommen werden kann. Gleiches muß nach der Entscheidung für den Anspruch auf Erstattung einer nachträglich geforderten Steuer gelten.

wenn der Steuerpflichtige diese bei sachgemäßer Beratung über die Steueramnestie hätte ersparen können.

Eigenmächtig in höherer Wagenklasse — doppelter Fahrpreis
Nimmer häufiger nehmen Reisende mit niedrigerer Wagenklasse eigenmächtig in einer höheren Wagenklasse Platz. Dadurch werden die Anhaber von Kabrausweilen für eine höhere Wagenklasse benachteiligt und die Zugschaffner mit der Ausfertigung von Kabrausweilen für den Uebergang in die höhere Wagenklasse so belastet daß sie ihren eigentlichen Aufgaben entzogen werden. Die Reichsbahn hat sich daher veranlaßt gesehen, eine genaue Durchsüchtung der Bestimmung anzuordnen, wonach Reisende, die eigenmächtig in einer höheren Wagenklasse Platz nehmen, den doppelten Fahrpreis der höheren Wagenklasse für die zurückgelegte Strecke bezahlen müssen. Uebergangsfahrtarten für die Weiterfahrt werden nicht ausgenommen; die Reisenden müssen den Platz räumen.



NS-Frauenkassen — Deutsches Frauenwerk Pulsnik Nord und Friedersdorf. Vergessen Sie nicht, unseren Gemeindefrauenkassennachmittag morgen Sonnabend um 15 Uhr im Bürgergarten zu besuchen.
Die Leiterin,

Fähnlein 16/178 Ohorn. Morgen Sonnabend steht Jg. 1 15 Uhr am HJ-Heim; Jg. 2 15 Uhr an der Turnhalle.

Fähnlein 20/178 Lichtenberg. Jg. 1 u. 2 stehen morgen Sonnabend 14.30 Uhr am HJ-Heim, Jg. 3 an der Schule Großmannsdorf. Pflichtdienst!

Saupflichtleiter: Hans Wilhelm Schrabi. Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnik Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsnik. Preis: Dr. 6

KEINE NACHRICHT Roman von **Karl Rügheimer** VON HANNES FRAMM

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERBAU-1-SACHS.

(34. Fortsetzung)

„So Gott will, gesund?“ sprach er die Begrüßungsworte der Wüste. Und Framm antwortete, wie er es oft gehört: „Gott allein ist die Ehre.“

„Tritt ein in mein Zelt, du mußt trinken und schlafen.“

Framm sah nur noch eines an diesem Tag: wie Gafim seine Belohnung erhielt. Ohne ein Wort des Feilschens gab der Fürst, was er versprochen. Woddehda, die schlanke Vollblutpimpfe, wurde herbeigeführt, mit ihrem prächtigen Zaum- und Sattelzeug angezogen. Luda reichte ihr zum letztenmal eine Dattel und liebste ihres schmalen Kopf. Dann zog Gafim ab; er taumelte vor Glück. Er wagte nicht, auf dem edlen Tier aufzusitzen, er führte es am Halfterband an den Zelten vorbei und entschwand den Blicken.

Framm sank auf Ludas weichen Teppichen in einen langen, befreienden Schlaf.

Mit einem zweifelnden Blick wachte er auf. Das Zelt war heute so hoch und weit? „Steh auf, Hannes“, sagte eine Stimme. Luda stand lächelnd vor ihm. „Es ist Zeit zum Morgenmahl.“

Zwanzig Stunden hatte Framm geschlafen. Ja, Zeit zum Essen, das schien ihm zutreffend.
Ein Kegerdiener erschien und brachte auf einem Tablett Framms Mahlzug. Gafim hatte die Paddelische des Füllhütlings mit den kleinen Gebrauchsgegenständen mitgebracht und abgeliefert; er wollte ein vollwertiger Lebensretter sein.

„Mein Bruder bittet dich, sein Gast zu sein“, sagte Luda, als Framm frisch gewaschen und rasiert war. „Erlaube mir, dir mit einem Festgewand auszuheßen, da dich die Beni Sathr nicht damit ausgetattet haben.“

Der alte Mussadhi erschien, der damals Framm in Jerusalem so überwiegend begrüßt hatte. Er strahlte förmlich vor Glück, als er dem Deutschen die weißsedenen, golddurchwirkten Gewänder aus Ludas Besitz überreichen konnte. Framm machte ein paar Schritte, um sich an das neue Gefühl zu gewöhnen.

Herde wurden vor das Zelt geführt. Entzückt musterte Framm die edlen Voll- u. stuten mit den gebogenen Hälsen, den langen Schweifen und schmalgestügten Hüften.

Sie sahen auf. Diener führten die Gäste im Schritt durch das Lager. Hinter Luda gingen die jungen Männer der Leibwache. Vor dem großen Gastzelt wurde gehalten. Mohammed el Dheilan, Ludas Bruder, stand am Zeltspitzen und begrüßte seine Gäste.
Auf Kalftern und Teppichen nahm man Platz, die vordere Zeltwand blieb offen. Die Windhunde tummelten sich vor dem Zelt, kleine Kinder rannten aufgeregt hin und wider und guckten neugierig zu den Erwachsenen herein.

Rings im Kreis saßen noch einige Große des Stammes, alte erfahrene Häuptlinge und junge, feurige Krieger. Jeder einzelne wurde mit Framm bekannt gemacht.

„Klappern und Gemurmel drang aus der Küche. Ein fetter Fleischgeruch wehte durch die Spalten des Vorhangs. Während Mohammed und Luda über die Verlegenheitspausen des Gesprächs hinwegzuführen suchten, erschien ein Diener mit zwei Kannen.

„Schwarz oder weiß?“ fragte Mohammed selbst beide einzelnen der Gäste. „Das heißt: Kaffee oder Tee“, flüsternte Luda seinem deutschen Gast zu, der den Ehrenplatz zwischen den beiden Brüdern einnahm.

„Kaffee“, bat Framm und erhielt ein kleines Schälchen voll würzigen Molks. Er sah, wie die anderen zögernd und feierlich die wenigen Tropfen schlürften, und bemühte sich, es ihnen gleichzutun. Zwei- oder dreimal wurde nachgefüllt, der Trank wurde immer würziger und stärker, je näher man dem Grund der Kanne kam.

Dann erschien das Hauptgericht.
Zwei Diener schleppten eine mächtige Fleischwanne herein. Sie maß mehr als einen Meter im Durchmesser und war rings am Rand mit einem frommen Koranpruch verziert. Reis, Hammelknochen und Lendenstücke füllten sie bis zum Rand und türmten sich in der Mitte zu einer Pyramide auf.

Gespant folgten die Gäste der Zeremonie des Servierens, und bewundernde Ausrufe würdigten die Bracht. Neue Diener kamen mit kleineren Kupferkesseln und gossen fette Brühe über das Mahl, bis das Fett überließ und sich im Sand zu kleinen Klumpen ballte. Dann nötigte der Hausherr seine Gäste zum Essen.

Im Kreis setzten sich die Männer um das Gefäß, sorgfältig jede ungenießliche Eile vermeidend. Und nach dem Beispiel des ältesten Häuptlings entblöhten sie den Arm und tauchten die Finger in die Speise. „Im Namen Gottes, des Gnädigen und Allgütigen“, sagte Mohammed.

Framm kannte ja die Tischsitten der Wüste aus Abdullahs Zeit. Was dort aber roh und dorb gewesen war, das wandelte sich hier in vornehme Zurückhaltung. Er war bei einem Fürsten Arabiens zu Gast.

Wie es damals schon Ayescha getan, so formte jetzt jeder Gast aus Fleisch und Reis kleine Ballen und schob sie mit geschickter Bewegung in den Mund. Nur die Fingerpitzen griffen in die Speise, die Handflächen blieben unberührt.

Allmählich zeigten sich alle gesättigt. Wieder schauten sie auf den Ältesten, wie weit er wäre. Nach seinem Beispiel erhoben sie sich, dankten dem Gastgeber und traten hinaus vor das Zelt.

Die zweite Gruppe der Gäste, die Krieger der Leibwache, setzten das Mahl an der großen Schale fort. Was sie zurückließen, gehörte den Kindern und Sklaven.

Diener schütteten Wasser über die Fingerringe. Eine Schale Tee oder Kaffee bildete den Nachschub.

Das war Framms Befreiungsmahl in der arabischen Wüste. Gegen Abend, als es kühl wurde, brach Luda auf. „Du wirst Eile haben, nach Jaffa zu kommen“, sagte er. Ein Nachtmarsch auf edlen Reitkamel brachte sie zur Autostraße. Am Nachmittag des nächsten Tages sah Framm dem deutschen Konsul gegenüber.

„Herzlich willkommen“, sagte Herr von Leutwald. „Ich weiß schon Bescheid, Luda hat einen Boten geschickt. Ihm verdanken Sie Ihre Rettung. Die Mandatspolizei war natürlich machtlos, als man Sie über die Grenze brachte.“

Einen der Verbrecher haben wir, den Ismaili — verhaftet wegen Freiheitsberaubung. Von den anderen wissen wir nichts. Was haben die Leute bloß bezweckt? Hussein, Ihr Burische hat uns auf Ihre Spur geführt; er kam nur zu spät. Aber nun will ich erst mal eine Soda bestellen, dann müssen Sie alles ausführlich erzählen!“

„Sie müssen entschuldigen, Herr von Leutwald. Alles was Sie wissen wollen, sollen Sie hören. Aber erst — vor allem andere muß ich meiner Zeitung Nachricht geben.“

„Aber das lasse selbstverständlich ich erledigen. Ein Telegramm, Framm gerettet — Brief folgt“ — das genügt doch wohl?“

„Nein“, lachte Framm, „das sieht der Journalist anders an. Nötig ist ein ausführliches Telegramm: die Verschleppung, Erpressungsversuche, ein Staatsgeheimnis — jawohl, hat Ihnen das Hussein nicht erzählt? Drei Wochen im Kerker, verschleppt in die Wüste. Befreit dank arabischer Ritterlichkeit. So gibt es eine Meldung. Und die Anschrift noch: Hauptquartier Wendepunkt, Deutschland.“

XIII.

„Hier Abendpost — Ausruf!“ meldete sich am gleichen Nachmittag Petra Hellwig am Telefon.

Drei schwere Tage lagen hinter dem Mädchen. Ihren Freund, den Kriminalkommissar, hatte sie aufsuchen wollen; er war auf Urlaubreise. Noch einmal war dann der Jude gekommen, und besser gerüstet hatte sie ihn diesmal empfangen, gewappnet mit Gründen und Gegengründen.

„Wieso sind Sie so sicher, daß ich Sie nicht verhaften lasse? Wir haben dann eine Geißel.“

(Fortsetzung folgt.)



Aus Kreis und Gau

Lehrerweihungsfeiern auf dem Lande

Die Unterbewertung ländlicher Berufe war mit darauf zurückzuführen, daß es an einer geregelten Ausbildungsordnung fehlte, wie sie in gewerblichen, industriellen und handwerklichen Berufen üblich ist. Inzwischen hat der Reichsnährführer auch für die ländlichen Berufe Ausbildungsordnungen geschaffen, die zugleich die besten Aufstiegs- und Fortkommensmöglichkeiten aufzeigen. Erstmalig werden nun in diesem Jahr auch in den ländlichen Berufen überall Lehrerweihungs- und Lehrabschlussfeiern durchgeführt werden. Den Jugendlichen wird dadurch zum Bewußtsein gebracht, daß sie an einem wichtigen Abschnitt ihres Lebens stehen. Sie sollen sich durch die Feierstunde dem erwählten Beruf verpflichtet fühlen, außerdem aber dadurch, daß die Dorfgemeinschaft sich an den Feiern beteiligt, gewissermaßen offiziell in das Dorfgemeinschaftsleben aufgenommen werden. Durch die Feiern wird gleichzeitig die Bedeutung der bäuerlichen Lehre in der Öffentlichkeit hervorgehoben. In enger Zusammenarbeit von Reichsnährführer und Hitler-Jugend werden Anfang Mai überall im Reich diese Feiern stattfinden.

Luftterror und Versicherungsschutz

Die Aufrechterhaltung des Versicherungsschutzes auch bei Gefahrenerhöhung als Folge von Luftangriffen hat bei den versicherten Volksgenossen vielfach Zweifelssfragen hervorgerufen. Mit Zustimmung des Reichsaufsichtsamtes für das Versicherungswesen gibt die Reichsgruppe Versicherungen kurze Merkblätter bekannt, die zur Klärung des umfangreichen Fragegebietes dienen:

1. Werden versicherte Sachen infolge Luftgefährdung oder nach eingetretenen Luftkriegsschäden an einem anderen Orte oder in anderer Weise als bedingungsgemäß vorgelesen aufbewahrt, so bleibt der Versicherungsschutz in vollem Umfange bestehen. Dasselbe gilt für die Haftpflichtversicherung, soweit sie sich auf die versicherten Sachen bezieht. — Für die Transportversicherung auf diese Regelung nicht. — In der Einbruchdiebstahl-Versicherung erstreckt sich der Versicherungsschutz nach wie vor nur auf Schäden durch Einbruch, nicht auch auf solche durch einfachen Diebstahl.
2. Bei anderweitiger Unterbringung im Sinne der Riffer 1 braucht der Versicherungsnehmer keine Anzeige erstattet zu werden, wenn der Wert der verlagerten oder in anderer Weise als bisher aufbewahrten Sachen die Summe von 200 000 RM nicht übersteigt. In der Haftpflichtversicherung ist nur bei Verlagerung von Industriebetrieben eine Anzeige erforderlich.
3. Dauernder oder vorübergehender Anschriftwechsel ist der Versicherungsunternehmung in jedem Falle anzuzeigen.
4. Für etwaige Gefahrenunterschiede wird eine erhöhte Prämie nur in Ausnahmefällen erhoben.
5. Für Kriegsschäden haften die Versicherungsunternehmungen nicht, infolgedessen brauchen diese Schäden den Versicherungsunternehmungen nicht angezeigt zu werden.
6. Versicherungsscheine sind als wichtige Vertragsurkunden im Luftschutzgepäck zu verwahren.
7. Bei Anforderung von Abschriften ist zu berücksichtigen, daß die Versicherungsunternehmungen ihre nur noch in beschränktem Maße vorhandenen Arbeitskräfte zu kriegswichtigen Zwecken dringend benötigen.

Oberst von Derken 60 Jahre

Am Mittwoch beging der Standortälteste und Wehrbezirkskommandeur Oberst von Derken seinen 60. Geburtstag. Bei der Beliebtheit des Obersten bei seinen Offizieren, Mannschaften und Beamten fand dieser Tag herzliche Anteilnahme.

Seit 1932 ist Detwig Oberst von Derken in Kamenz. Er war zunächst mit seiner Gruppe 151 des Reichsarbeitsdienstes leitend an der Gestaltung des Kamener Thingplatzes beteiligt, 1935 trat er vom RAD wieder zur Wehrmacht über. 1939 wurde er zum Oberstleutnant, 1942 zum Obersten befördert.

Amtlicher Teil

Vom Reichsstatthalter in Sachsen — Landesregierung — Landesforstverwaltung als höhere Naturschutzbehörde ist auf Grund von § 3 (4) der Durchführungsverordnung zum Reichsnaturschutzgesetz vom 31. Oktober 1935 (RGBl. I S. 1275) Herr Oberstudienrat i. R. Prof. Dr. Mühle, Kamenz, zum Naturschutzbeauftragten und Geschäftsführer der Naturschutzstelle für den Landkreis Kamenz bestellt worden.
Kamenz, am 20. April 1944.
Der Landrat zu Kamenz als untere Naturschutzbehörde

Öffentliche Aufforderung zur Kennzeichnung der Luftschutzräume und Entfernung von Kellerfenstergittern

Auf Grund des § 7 der Ersten Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz sind die Besitzer von Gebäuden verpflichtet:

- a) die Lage der Luftschutzräume durch Pfeile, möglichst mit Leuchtfarbe, sonst bezeichnend in anderer Weise an den Außenwänden der Häuser zu kennzeichnen,
- b) von den Kellerfenstern alle fest in das Mauerwerk eingelassenen Gitter zu entfernen, schwer bewegliche Gitter leicht herausnehmbar zu machen. Ausgenommen sind Gitter von Kellerräumen, für die ein besonderes Schutzbedürfnis besteht (z. B. Bankräume, Archive).

Diese Maßnahmen liegen nach innerhalb der allgemeinen Pflicht zu luftschutzmäßigem Verhalten.

Die Luftschutzkarte sind für die Durchführung der angeordneten Maßnahmen mit verantwortlich. Angehörige der Luftschutzgemeinschaft können im Rahmen ihrer Luftschutzdienstpflicht hierzu eingeleitet werden.

Pulsnitz, den 19. April 1944.
Die Bürgermeister zu Pulsnitz, Pulsnitz M. S. und Ohorn

Schädlingsbekämpfung im Obstbau

Die Eigentümer und Nutzungsberechtigten von Obstbäumen werden hiermit wie alljährlich so auch dieses Jahr auf ihre Pflichten zur Bekämpfung der Obstbaumschädlinge hingewiesen und aufgefordert, diese Bekämpfungsmaßnahmen nunmehr bis zum 30. April 1944 durchzuführen. Diese Pflichten sind:

1. Die Beseitigung der abgestorbenen oder im Absterben begriffenen Obstbäume und -sträucher, ferner der Obstbäume und -sträucher, die von Krankheiten oder Schädlingen so stark befallen sind, daß Bekämpfungsmaßnahmen nicht mehr zweckmäßig sind.
2. Die sachgemäße Auslichtung der Obstbäume und -sträucher, die Entfernung dürre, absterbender Äste und Astteile, Misteln und Kirchensherben sowie die Säuberung der Obstbäume und -sträucher von Moosen und Flechten und alter Borke.
3. Die Entfernung und sofortige Verbrennung der Raupennester und Fruchtmumien.
4. Die Entfernung der Obstbäume mit übermäßig hohen Baumkronen an denen die Durchführung dieser Maßnahmen und einer Verjüngung nicht mehr möglich ist.

Außerdem sind die im Herbst angebrachten Peimgürtel zu entfernen und zu verbrennen.

Nach Ablauf vorstehender Frist wird die amtliche Nachprüfung einsehen.

Während seiner langen Wirksamkeit in Kamenz sind die verschiedensten Aufgaben von ihm mit außerordentlicher Tatkraft und Frische gemeistert worden.

Sächsischer Kulturpiegel

Das Vereinsjahr des Dresdner Tonkünstlervereins fand mit den Uraufführungen von Karl Höllers kleiner Violinsonate g-moll Werk 33 sowie von Liebergruppen der Dresdner Komponisten Herbert Gollum und Arthur Ammich bedeutenden Ausklang. Der am das zeitgenössische Musikschaffen sehr verdiente Verein brachte in diesem Jahr u. a. elf Uraufführungen und neun Erstaufführungen. Nur zu im Mai vorgezogenes Kubiläumkonzert hat Richard Strauß dem Tonkünstlerverein die Uraufführung eines Kammermusikwerkes überlassen.

Die Sächsische Staatsoper Dresden bringt am 4. Mai Rossinis „Barbier von Sevilla“ in neuer Einstudierung unter der musikalischen Leitung von Kurt Striegler und in der Inszenierung von Max Hofmüller.

Im Central-Theater Dresden gab es eine mitreißend beschwingte 100. Aufführung der Ausstattungsoperette „Sopranistin im Paradies“ von Hentschle und Schröder, mit der sich die Dresdener Operettenbühne unter der künstlerischen Gesamtleitung von Hermann Fardin mit würdiger Freude am Frohsinnpenden einen verdienten großen Serenerfolg erzielte hat.

Das heitere Spiel „Das Himmelbett von Silgenhölz“ von Gerhard Brühner nach dem gleichnamigen Roman von Max Drever aino im Stadttheater Kamenz unter der flotten Spielleitung von Emil Hilges erstmals in Szene.

Vier Gruppen Kleintiere

Zu der kürzlich erlassenen Anordnung des Reichsernährungsministeriums über die Kleintierhaltung sind die Fragen gestellt worden, wer noch Kleintiere halten darf, welche und wieviele Kleintiere gehalten und wieviel Kleintiere verwertet werden dürfen. Unter diese Bestimmungen fallen folgende vier Gruppen von Kleintieren: Hühner (einschl. Zwerghühner), Großgeflügel (Enten, Gänse, Truthühner, Perlhühner), Kaninchen und Angorafaninchen. Für jede der vier Gruppen ist eine besondere Regelung getroffen worden. Die Regelung für die eine Gruppe hat mit den Regelungen für die andere Gruppe nichts zu tun. Jede Gruppe rangiert also neben den anderen Gruppen für sich. Für alle vier Gruppen gilt lediglich einheitlich die Bestimmung, daß das notwendige Futter im eigenen Betrieb des Kleintierhalters erzeugt sein muß und daß jede Neuerrichtung und Erweiterung verboten ist.

Für Hühner sind weitere einschränkende Bestimmungen über die Haltung und Verwertung nicht getroffen. Jeder darf in Zukunft eben so viele Hühner halten und selbst verwerten wie bisher, die eigene Futtererzeugung muß allerdings vorhanden sein. Beibehalten bleibt die alte Anordnung, wonach je Hühner eine bestimmte Menge an Eiern abzugeben ist, wobei je Haushaltungsangehörigen für die Selbstversorgung eine Henne von der Ablieferungsverpflicht frei ist. Vom Großgeflügel dürfen die zulässigen Ruchtiere gehalten und je Haushaltungsangehörigen jährlich ein Stück aufgezogen und selbst verwertet werden. Zugelassen sind höchstens drei Gänse, drei Enten, zwei Puten, zwei Perlhühner, aber immer nur von den vier Arten, die auch früher gehalten wurden. Von Kaninchen dürfen je Haushalt höchstens zwei Ruchtiere gehalten und jährlich die daraus anfallenden Jungtiere aufgezogen und selbst verwertet werden. Wer früher Kaninchen nicht selbst züchtete, sondern z. B. Jungtiere gekauft und aufgezogen hat, darf in Zukunft auch zur Zucht züchten und aufziehen und zwar je Haushaltungsangehörigen ein Stück Angorafaninchen dürfen ebenso viele gehalten werden wie bisher, vorausgesetzt, daß sie zur Wollgewinnung gehalten werden. Je Haushaltungsangehörigen dürfen jährlich bis zu

Turnen — Spiel — Sport

Frühjahrswallfahrten des Kreises Kamenz am 23. April 1944 in Großröhrsdorf

Bevor die Spaziergänger in den würzigen Wald Strömen zieht es den Sportler hinaus, um seine Lungen von dem Schladen des Alltags zu reinigen. Dazu dient der Waldlauf, für den zunächst als Treffpunkt die Festplatz-Gaststätte Großröhrsdorf vorgesehen ist (9.30). Von hier Amarsch nach dem Wald. Die verschiedenen Strecken sind, an Zeichen darüber, im Gelände der Zufahrtswege zum Masseneisbad ganz prächtig gezeichnet, so daß die Teilnehmer neben der weitausläufigen Willensleistung auch die Freude am Waldidyll erwartet.

Sachsens neuer K-Sportführer

Im Einvernehmen mit Gauleiter Martin Mutschmann hat der Stellvertreter des Reichsportführers den Sportkreisleiter des Kreises Rochlitz Herbert Göbler mit Wirkung vom 20. April zum K-Sportführer des Sportgaues Sachsen berufen.

Sachsens neuer K-Sportführer steht im 42. Lebensjahr. Er stammt aus einer alten Turnerfamilie und hat sich sportlich auch als Fußballer und Leichtathlet betätigt. Herbert Göbler, der Leiter des Wirtschafts- und Ernährungsamtes der Stadt Wittweide, hat seit 1932 verschiedene Ämter in der Partei inne und gehört dem Kreisrat der NSDAP als Kreisstellenleiter an. Seit 1936 war er im damaligen Deutschen Reichsbund für Verlesungen Kreisführer des Sportkreises Mulden-Rudowpatal. Nach der Neugliederung des Sportgaues Sachsen übernahm er 1942 die Führung des Sportkreises Rochlitz.

Zwei Angorafaninchen selbst verwertet werden. Das erste Bewertungsjahr rechnet vom 1. Juni 1944 bis 31. Dezember 1944. Jeweils am 31. Dezember dürfen nur die zugelassenen Ruchtiere, bei Angorafaninchen und Hühnern höchstens die am 3. Dezember 1943 vorhanden gewesene Zahl, an Tieren vorhanden sein.

Wenn z. B. ein Kleintierhalter am 3. Dezember 1943 20 Hühner, 10 Stück Großgeflügel (6 Enten und 4 Gänse), 4 Ruchkaninchen und 10 Angorafaninchen gehalten hat, so darf er in Zukunft höchstens halten: 20 Hühner, 6 Stück Großgeflügel (3 Enten 3 Gänse), 2 Ruchkaninchen und 10 Angorafaninchen. Er darf für den eigenen Haushalt außer Schlachtbühnern verwenden die Würfe von den zwei Ruchkaninchen, außerdem je Haushaltungsangehörigen ein Stück Großgeflügel (eine Gans oder eine Ente) und bis zu zwei Angorafaninchen. Kleintierhalter und alle Personen und Betriebe, auch landwirtschaftliche Betriebe, die Kleintiere einer der obengenannten Gruppen halten.

Der Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45: Zum Hören und Mahlen: Gutes Schriftdeutsch. — 9.05 bis 9.30: „Wir singen vor und ihr macht mit“, Singsendung: Hellmuth Seibler. — 11.30 bis 12.00: Ueber Land und Meer (mit Berlin, Leipzig, Vöden). — 12.35 bis 12.45: Bericht zur Lage. — 14.15 bis 15.00: Allerlei von zwei bis drei. — 15.30 bis 16.00: Frontberichte. — 16.00 bis 17.00: Operettenmelodien und tänzerische Klänge. — 17.15 bis 18.00: „Klingendes Molot“. — 18.00 bis 18.30: Musikalische Kleintierfeiern. — 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. — 19.15 bis 19.30: Frontberichte. — 20.15 bis 22.00: „Musik, die das Herz erfreut“, Unterhaltungsendung mit Solisten und Orchester.

Deutschlandsender: 17.15 bis 18.00: Sinfonische Musik von César Franck, Wagner und Dvorak. — 18.00 bis 18.30: Solistenendung „Auch kleine Dinge können uns entzücken“. 20.15 bis 22.00: Große unterhaltende Melodienfolge aus Oper und Konzert.

Buschmühle Ohorn

Sonnabend, den 22. 4., 29. 3. u. 6. 5. Anfang 19.30 Uhr
Sonntag, den 23. 4., 30. 4. u. 7. 5. Anfang 17 Uhr

Geld- und Preiskat-Tourier.

Es laden freundlichst ein die Spielleitung der Wirt.

Anzeigen-Annahme

täglich bis spätestens vormittags 9 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag abend

Verlag des „Pulsnitzer Anzeiger“.

Giftgetreide

zur Feldmäusebekämpfung aus der Mohren-Fachdrog. F. Herberg Inh. W. Polste.

Garantol

und Electrol zum Einlegen zu haben Mohren-Fachdrog. F. Herberg Inh. W. Polste.

Werde Mitglied der NSV.

Eine Anzeige in dieser Zeitg. bringt Erfolg

Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer!

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied nach langem schweren Leiden meine liebe Frau und Tochter, unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter, Tante, Schwägerin und Kousine

Anna Martha Tübel

geb. Birstein gest. 20. 4. 1944

Dies zeigen schmerzzerfüllt an

Max Tübel
Arthur Tübel, z. Zt. im Felde
Familie Max Zippel
Emilie Birstein
ihre 16. Enkelkinder Annelies,
Erika u. Christa u. Verwandte

Ohorn, den 21. April 1944.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 23. April, nachm. 3/4 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.
Freundlich zugedachte Blumenspenden bitte beim Friedhofmeister abzugeben.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen, der Rentnerin Pauline Bertha Freudenberg geb. Deubel sagen wir allen unseren herzlichen Dank.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen
Oberstein, den 20. April 1944.

Nichtbefolgung dieser für die Schädlingsbekämpfung so wichtigen Maßnahmen wird mit Geldstrafe bis zu 150,— RM oder mit Haft bestraft.

Pulsnitz und Ohorn am 21. April 1944.
Die Bürgermeister.

Innung des Bekleidungshandwerks Kamenz

Fachgruppe: Herrenschneider.
Wir geben unserem lieben Berufskameraden Josef Schöfer am Sonnabend, den 22. 4. 44 das letzte Geleit. Stellen: 1/3 Uhr am Trauerhaus.
J. A. Georg Röhde.

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion Chef der Transporteinheiten Berlin NW 40, Alsenstraße 4 Fernruf: 116581 sucht:
Kraffahrer, Kraffahrerlernlinge, Fachkräfte der Autobrände aller Art, Vulkanisierer, Stellmacher, Maschinenbediener (-innen), Adrenapäger (-innen), Abrechner (-innen), Kontingentbediener u. Lohbediener (-innen), gelernte Kausleute, Volljuristen, Zahnärzte u. Zahn-techniker, Köche, Uhrmacher, Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Küchenhilfe Einjaz im Reich und den bestgen Gebieten.

Stügel, Gasthaus Mühle oder Hans mit bezugsfreier Wohnung kauft bei Wargahlung. Angebote unter D 21 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Rennen in Dresden

Sonntag, 23. April
Beginn 14 Uhr.
Züge zum Rennplatz ab Hauptbhf. 12.43, 13.38 Uhr (ohne Gewähr)

Anzeigenschluß 9 Uhr

Du gabst dein Leben, Ich mein ganzes Glück!

Hart und schwer traf uns die unfassbare Nachricht, daß mein heißgeliebter, unvergesslicher Bräutigam, heizensguter Bruder, Schwager, Onkel, lieber Schwiegersohn

Ulfz. Peter Junk

im blühenden Alter von fast 29 Jahren kurz nach seinem frohverlebten Urlaub am 29. 2. 44 im Osten den Heldentod fand. Sein heißester Wunsch, zu seiner lieben Gretel, sowie allen Angehörigen zurückzukehren, wurde ihm nicht erfüllt.

In unsagbarem Schmerz seine über alles gel. Braut Gretel Körner und Angehörige sowie Gesawister Junk
Ohorn und Lieser a. d. Mosel.

Die Trauerinsignien finden in seiner Heimat statt.



Säurespritzer entlarvt.

Entstehen Säurespritzer von selbst? Nein, — meistens entstehen sie durch Unachtsamkeit. Man denkt vielleicht: „Macht nichts, dazu habe ich ja den Arbeitsmittel!“ Aber auf diese Weise kommen jede Woche zehn Flecke zuviel drauf, und der Kittel ist nach kurzer Zeit durchlöcher. Deshalb Vorsicht vor Säureflecken! Jede Sache muß heute doppelt so lange halten als im Frieden — auch der Arbeitsanzug.
Guter Rat von IMI special